

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 13

Artikel: Das Universalkorn Kokotovic

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in seinem etwas engeren Rahmen zweifellos sehr gelungenen vorjährigen Manövers verdienstermassen geschehen ist. Es ist ferner sicher zu erwarten, dass Rumänien im wohlverstandenen eigenen Interesse auf jener glücklich betretenen Bahn konsequenter Friedensarbeit fortschreiten wird.

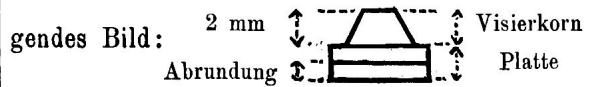
Das Universalkorn Kokotovic.

In Nr. 52 von „Danzers Armeezeitung“ vom 25. Dezember 1902 wird über einen Vortrag referiert, den der Hauptmann Rudolf von Kreybig vom Honvédinfanterieregiment Nr. 1 im Wiener Militärkasino über eine militärtechnische Neuheit, ein besonders konstruiertes Visierkorn, gehalten hat, welches letzteres vom Honvédhusarenrittmeister Domobran Kokotovic erfunden worden ist. In Nr. 1 derselben Zeitung vom 1. Januar 1903 repliziert Kreybig auf einige Einwürfe, welche im ersten Artikel gemacht worden sind und hat nun kürzlich eine kleine Broschüre erscheinen lassen, in welcher das neue Korn und dessen Vorzüge ausführlich besprochen werden. *) Da auch bei uns schon viel über die Vor- und Nachteile verschiedener Visierkornformen gestritten worden ist, so mögen hier einige Angaben über die Neuheit und ihre Bedeutung folgen.


„Die Feuerwaffen von heute sind fast in allen europäischen Heeren ähnlich; sie sind vorzüglich, gestatten eine leichte Handhabung und besitzen eine bedeutende Präzision. Es heisst also in der Schiessausbildung dem Gegner den Rang abzulaufen. Diese ist in den europäischen Heeren auf das Zielfeuer basiert, nämlich der Forderung, dass jeder Schuss mit der bestimmtesten Absicht abgefeuert wird, dort zu treffen, wo der Schütze den Treffer haben will. . . Das Ziel jeder Schiessausbildung muss daher im Bestreben liegen, jedem Mann das Zielfeuer anzuerziehen, d. h. ihm das Zielen mit gestrichenem Korn einzuprägen und zur zweiten Natur zu gestalten. . . Es muss somit jedes Mittel willkommen geheissen werden, welches das Erlernen und Festhalten dieser Zielweise erleichtert.“ Ein solches Mittel ist das neue Korn; „es soll, dem einfachen Begriffsvermögen des Soldaten Rechnung tragend, die Nachteile unseres derzeitigen spitzigen keilförmigen Visierkornes aufheben.“

Das neue Korn besitzt an Stelle der Kornspitze eine Kornkante. Die ganze auf dem Untersatz eingeschlaufte Vorrichtung ist durch eine gegen das Visier vorspringende Platte gegen


Beschädigungen geschützt; auf dieser Platte erhebt sich das eigentliche Visierkorn von 2 mm Höhe. Die Platte selber ist an ihrer unteren, dem Zielenden zugekehrten Seite abgerundet, um Reflexwirkungen zu verunmöglichen und es ergibt sich demnach, von hinten gesehen, folgendes Bild:




statt wie bisher  Im Visiereinschnitt

wird daher das Bild jetzt so 

statt so  ausfallen und Zielfehler sind vom Manne sehr leicht zu erkennen,

besonders das grobe Korn 

da die Platte mit im Gesichtsfeld erscheint und das Klemmen  Gerade gegen

das Voll- oder Grobfassen des Kornes, wodurch der berüchtigte Hochschuss erzeugt wird, scheint in dieser Neuerung wirklich ein Hilfsmittel zu liegen, das nicht zu unterschätzen ist. „Es ist daher der Behauptung des Vortragenden zuzustimmen, bemerkt der Referent in Nr. 52 von „Danzers Armeezeitung“, dass beim neuen Visierkorn die Zielfehler dem Manne bei einer oberflächlichen Schulung oder wenn er auch minder geübt ist, sofort auffallen. Ihm ist auch beizustimmen, dass das raschere, richtigere und bestimmtere Erfassen der Visierlinie leichter ist, als beim spitzigen Korn, weil an das Auffassungsvermögen und Augenmass des Mannes weit geringere Anforderungen gestellt werden und weil beim neuen Korn der Mann nicht mehr die umständliche Tätigkeit zu verrichten hat, die Kornspitze genau in die Mitte des Grinsels (Visiereinschnitts) und in gleiche Höhe mit dem oberen Rand der Visierkante des Aufsatzes (Visiers) zu stellen, sondern bloss die Kornhorizontale mit den oberen Horizontalen des Aufsatzes gleich hoch zu bringen braucht.“

Es sind also wirkliche Vorteile da und insbesondere ist „der hohe erziehlische Wert des Universalkornes“ vom Referenten anerkannt worden. Nun behauptet Kreybig weiter, dass überall, wo er die neue Vorrichtung verwenden liess, bessere Trefferresultate erzielt worden seien und führt Beispiele hiefür an; dass die Feuereschwindigkeit vergrössert werde — heute „braucht der Plänkler erfahrungsgemäss zur Abgabe eines wirklich gezielten, wohlüberlegten Schusses auf den grösseren Distanzen (700—1000 Schritt) oder gegen kleine, nicht gut sichtbare

*) „Das Universalkorn Kokotovic und dessen Einfluss auf das Schiesswesen, von Rudolf von Kreybig, Hauptmann im 1. Honvéd-Infanterieregiment.“ Budapest, Buchdruckerei-Aktiengesellschaft Pallas 1903. 12^o. 52 S.

Ziele $\frac{1}{2}$ —1 Minute, auf den kleineren Distanzen oder gegen grössere, gut sichtbare Ziele bis zu $\frac{1}{2}$ Minute Zeit“ (!) — und dass mit den besseren Treffergebnissen das Selbstbewusstsein des Mannes und das Vertrauen an seine Waffe sich hebe, „was zum moralischen Gehalt der Truppe allgemein viel beiträgt“. Es kann daher angenommen werden, „dass das Feuer mit dem Universalkorn im Gefecht günstigere Resultate aufweisen wird, als das Feuer mit Anwendung des Keilkorns. — Die Schiessausbildung des Soldaten ist erleichtert: eine logische Folge davon ist, dass die Feuerleitung auch erleichtert ist, denn wenn der Mann etwas erlernt und daran leicht festhält, so wird die Anwendung dieses Erlernen dem Führer selbstverständlich auch erleichtert“.

So weit kann man dem Vortrage gewiss beistimmen. Nun stellt Hauptmann von Kreybig aber weitere Behauptungen auf — allerdings gestützt auf die österreichische Schiessinstruktion vom Jahre 1900 — denen entschieden entgegengetreten werden muss, nicht weil sie falsch, aber weil sie nicht feldmässig sind: er will nämlich mittelst der Dimensionen seines Kornes eine genaue Verlegung des Treffpunktes in vertikaler Richtung vornehmen können. Das geht mit einer Waffe für den Scheibenschützen; für eine Feldwaffe — und nur für eine solche ist das neue Korn gedacht, daran ist festzuhalten, wie bald gezeigt werden soll — ist an eine genaue Verlegung nicht zu denken; das sind Schiessplatzspitzfindigkeiten ohne Wert für das Schlachtfeld, die nur zu leicht zum Ziehen von falschen Schlüssen verführen.

Unser Schiessreglement — der Entwurf der Schiessanleitung für Unteroffiziere — bemerkt in Ziffer 29 mit Recht: Feldmässig werden für die Höhenlage drei Haltepunkte unterschieden, nämlich Fleck = Mitte des Zieles, Kopf = oben an das Ziel, Ziel aufsitzen = unten an das Ziel (Vorhalten heisst tiefer als den Fuss des Zieles halten — Anwendung nur beim Zielschiessen). Da nun aber die österreichische Schiessinstruktion vom Jahre 1900 sagt, dass durch Heben des Kornes im Betrage der Tiefe des Grinsels (Visiereinschnittes) die Treffergruppe für je 100 Schritte der Zielentfernung um beiläufig 15 cm gehoben werde, diese Hebung von 1,4 mm mit einer auch nur annähernden Genauigkeit mit dem 4—7 mm hohen Keilkorn ohne jedwelchen Anhaltspunkt auch für den geübtesten Schützen ausserordentlich schwierig durchzuführen sei, so biete das Universalkorn einen besondern Vorteil dadurch, dass die Mündung bloss so weit gehoben zu werden brauche, bis der obere Plattenrand mit den Visierkanten in eine Horizontale komme, um das Heben der

Treffergruppe für je 100 Schritt der Zieldistanz um ca. 20 cm zu bewerkstelligen, was der Feuerleitende einfach mit dem Aviso „Grobes Korn“ nach Belieben ausführen lassen könne! So weit die Ausführungen Kreybig's. Ohne weiter in Einzelheiten einzutreten, dürfte es doch einleuchtend sein, dass dieser „Vorteil“ des neuen Kornes ein mehr oder weniger illusorischer ist. Das Zielen ist ein rein individueller Akt, der sehr wesentlich vom Bau des Auges des Schiessenden abhängt, sodass jeder selbst ausprobieren muss, auf welche Weise er am besten trifft, und ein Zuruf „Grobes Korn“ wird demnach wenig Einfluss auf die Resultate haben, umsoweniger, als solch feine Korrekturen im Feld einfach nicht denkbar sind. Seien wir zufrieden, wenn der Mann einst überhaupt mit gestrichenem Korn, welche Zielart wir ihm ausschliesslich einzuprägen haben, zielt — alles andere ist Illusion; mit Schiessplatzmätzchen besiegen wir keinen Feind, ja es führen solche Spitzfindigkeiten geradezu zu schweren Täuschungen, sie schaffen Schiessplatzresultate, die mit den Ergebnissen im Kampfe nicht im Entferntesten Schritt halten. —

Wie stellen wir uns vom Standpunkte unserer schweizerischen Handfeuerwaffen zu der Neuerung? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns nochmals klar vor Augen halten, dass das Visierkorn Kokotovic für eine reine Feldwaffe gedacht ist. Ist aber unser Gewehr eine solche? Nein, es ist es nicht, auch wenn es dies um jeden Preis sein möchte, wenn, sehr zu seinem Nachteil, der Kolben mit dem kurzen Hals gerade, die Kolbenkappe flach, der Anschlag für rasches Zielerfassen eingerichtet und, verglichen mit unserem früheren Vetterli, gerade aus diesem Grunde weniger bequem geworden ist, wenn der früher muldenförmige, halbkreisartige Visiereinschnitt dem dreieckigen und das scharfe Keilkorn dem oben flachen hat Platz machen müssen (in dieser Beziehung ein Mittelding zwischen dem alten und dem Kokotovic'schen Zielkorn!) es ist ein Doppelwesen, halb Feld-, halb Sportgewehr, denn es soll ja dem Manne zur ausserdienstlichen Weiterbildung dienen und als Konkurrenzwaffe gegenüber dem Stutzer gebraucht werden können, ja, ihn geradezu zu verdrängen vermögen. Daraus ergibt sich sein Haltepunkt, der beim Anschiesse bestimmt wird.

Als solchen empfiehlt unser Reglement im allgemeinen Fleck und hiefür ist das neue Korn nicht gut verwendbar, wie weiter unten gezeigt werden soll. Sehen wir einmal zu, ob dieser Haltepunkt wirklich feldmässig ist. Alle Nachbarstaaten lassen prinzipiell mit „Ziel aufsitzen“ feuern, sogar Dragomiroff, der sonst auf das Zielen nicht allzu grossen Wert legt, verlangt, seine Russen sollen „bei Salven

auf 400 Schritt und näher wegen des Hochschusses auf die Füsse zielen. Auf allen Entfernungen ist unter den Zielpunkt zu halten; ein Aufsetzer ist besser als ein zu hoch gehender Schuss*.

In einem Vortrage über Feuerleitung, den ich s. Z. vor dem Offiziersverein Burgdorf hielt, stellte ich die Möglichkeit, unser Fleckhalten praktisch durchzuführen, in Frage und fand damit die Zustimmung meiner Zuhörer. Der Mann lässt instinktiv Ziel aufsitzen, setzte ich damals auseinander, weil er nur so das Ziel beständig sieht und daher besser anvisieren kann. In den weitaus meisten Fällen wird es so wie so nur sehr klein und niedrig sein, die Füsse werden dem Schützen kaum zu Gesichte kommen, ja meist werden nur Köpfe zu bezielen sein — und da soll der Mann nun Fleck halten! Ich möchte den Schützen sehen, der dies kann, der die Mitte des Kopfes auf feldmässigen Entfernungen anzuvisieren vermag! . . . Nein, er wird denselben auf dem Korn zu halten suchen und Ziel aufsitzen lassen. Dass aber — trotzdem es doch einleuchtet, dass die Bestimmung praktisch undurchführbar ist — das Fleckhalten reglementiert wurde, hat seinen Grund darin, dass wir unsere Rekruten auf Mitte des Zieles schulgemäss schiessen lehren: Schulschiessen ist aber keineswegs feldmässiges Schiessen! Es wäre daher entschieden besser, insbesondere auch als Präservativmittel gegen den verhängnisvollen Hochschuss, wir würden ebenfalls zum Haltepunkt unserer Nachbarn übergehen.*)

Der Genauerschuss für Ringscheiben mit unserem Gewehr ist naturgemäss, weil es kein ausgesprochenes Kriegsgewehr ist und für Fleckschuss angeschossen wurde, der zentrierte, auf Mitte des Zielschwarzen abgegebene, und um diesen Zielpunkt anzuvisieren, kann kein allzu breites Korn verwendet werden, es muss daher unbedingt schmaler sein, als das Kokotovic'sche und wir könnten letzteres demnach für unsere Waffen nicht annehmen. Der Referent des Kreybig'schen Vortrages bemerkt denn auch — von

*) „Man lasse“, sagt Reisner von Liechtenstern, „einmal beim gefechtmässigen Einzelschiessen im Gelände ein Kolonnenziel auf 5—700 m beschiessen, um sich zu überzeugen, dass mit normal gehendem Gewehr überschiessst, wer nicht mit dem Visier der Entfernung das Ziel aufsitzen lässt, er wird bei den grösseren Entfernungen und im drängenden Moment das Korn etwas voll nehmen und überdies verhüllt der Boden meist den Fusspunkt des Zieles. Die mittleren Entfernungen sind aber so recht die Domäne des Abteilungsschiessens.“ So das Urteil eines erfahrenen Beobachters. Demnach stünde meinem Vorschlag kein Hindernis im Wege!

diesem Standpunkte aus mit Recht: „So weit die theoretische Spekulation übersehen lässt, besteht der grösste Nachteil des neuen Kornes in der Tatsache, dass durch seine breite Anordnung kleine und weit entfernte Ziele früher verdeckt werden müssen, als durch das spitze Korn.“ Beim „Ziel aufsitzen“ fällt dieser Nachteil selbstredend dahin.

Zusammenfassend kann demnach gesagt werden, dass trotz der offenbaren Vorteile des Normalkorns an eine Einführung bei uns auch dann nicht gedacht werden könnte, wenn man sich entschliessen würde, grundsätzlich „Ziel aufsitzen“ für das Schiessen auf Feldziele einzuführen, da diese Zielart für die Ringscheibe ausgeschlossen ist und unser Gewehr nicht bloss als Feldwaffe, sondern auch als Präzisions Sportwaffe im Wettkampfe mit dem Stutzer dienen soll. Jenem Doppelwesen wird daher bei allen Konstruktionen, die das Fassen der Ziellinie beschlagen, immer Rechnung getragen werden müssen. Unser gegenwärtiges Korn dürfte somit an der Grenze des Erlaubten und überhaupt Möglichen stehen und jede Verbreiterung der Spitze als unzweckmässig zu verwerfen sein. M.

Ein Nachklang vom Burenkrieg.

„Und trotz alledem waren wir erstaunt, dass ungebildete Farmer, wie die Buren, unsern regulären Truppen so lange mit Erfolg Widerstand leisteten. Ich sage euch, so ungebildet diese Farmer sind, so viel mehr kannten sie den Krieg in seinem furchtbaren Ernst. Sie kannten ihn besser, als alle unsere ausgebildeten Truppen — einschliesslich derer, welche im Tirahfeldzug und im Sudan gefochten hatten. Diese ungebildeten Farmer hatten ihr Leben lang mit der Wildnis im Kriege gelegen. Sie konnten die Wolken, die Geräusche, die Zeichen des Veldts lesen. Für unsere in der Stadt aufgewachsenen Tommies bedeutete das ein Buch mit sieben Siegeln. Die Buren kämpften um zu siegen, nicht um ihre Heldenhaftigkeit zu beweisen; sie bildeten sich nicht ein, dass Deckungsuchen schimpflich sei — eine Einbildung, die bei unseren Leuten zu meiner Freude schnell durch Burenkugeln beseitigt worden ist. Die Buren kämpften, um zu töten, nicht um getötet zu werden. Sorgfältig versteckt, liessen sie keine Gelegenheit vorüber, unsere armen, braven, sorglosen Tommies niederzuschliessen, welche geführt wurden von so tapferen, eifrigen, aufopfernden Offizieren, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte. Leider waren diese Offiziere nur so schrecklich kenntnislos bezüglich des modernen Gefechts, das von einem verschlagenen Gegner mit rauchlosem